Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 55 (1956)

Nachruf: Worte der Erinnerung an Dr. Paul Burckhardt-Lüscher (1873-1956)
Autor: Kaegi, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Worte der Erinnerung an Dr. Paul Burckhardt-Lüscher (1873–1956)

gesprochen in der Sitzung vom 22. Oktober 1956

von

Prof. Dr. Werner Kaegi

Verehrte Anwesende!

Die Historische Gesellschaft hat schmerzlichen Anlaß, heute eines Mannes zu gedenken, der in der baslerischen Geschichtsforschung während eines halben Jahrhunderts einen ausgezeichneten Platz eingenommen hat. Herr Dr. Paul Burckhardt-Lüscher ist am 6. Mai dieses Jahres von uns gegangen. Wir möchten hier nicht so sehr seine unvergeßliche Persönlichkeit als seine Verdienste um die Pflege historischer Wissenschaft und Bildung in Erinnerung rufen.

Im Schoße unserer Gesellschaft, der er seit dem Jahr 1905 angehörte, ist der Verstorbene 1919 Mitglied des Vorstandes geworden und hat in den Jahren 1923–1926 das Amt des Schreibers verwaltet. Das schwerlastende Rektorat des Mädchengymnasiums hat ihn dann während eines Jahrzehntes an der weiteren Mitarbeit in unserm Vorstand verhindert. Aber 1939 ist er ihm zum zweitenmal beigetreten. Damals ist er auch Mitglied des Publikationsausschusses geworden. Beiden Aufgaben ist er bis 1946, das heißt bis in sein 73. Altersjahr, treu geblieben. Dafür weiß ihm die Historische Gesellschaft aufrichtigen Dank.

Der baslerischen Allgemeinheit hat Paul Burckhardt als Historiker schon früh hervorragende Dienste geleistet. Durch zwei bis heute nicht überholte Untersuchungen, die ebenso reife Kenntnis der Probleme wie der Archivalien verrieten, hat er schon als Fünfundzwanzigjähriger die Kenntnis des baslerischen sechzehnten Jahrhunderts in entscheidenden Punkten gefördert: durch seine Arbeit von 1896 zur Politik der Stadt Basel im Bauernkrieg des Jahres 1525 und durch die darauffolgende erstaunliche Monographie über die Basler Täufer, von 1898. Wie sich in seinem persönlichen Wesen gegensätzliche Elemente verbanden – er war der Sohn eines Basler Philologen, Theophil Burckhardts, und einer Zürcher Theologentochter, Clara Biedermanns –, so hat er auch als Geschichtsforscher sich stets einen wachsamen Sinn für Spannun-

gen und Polaritäten erhalten. Nicht den erbaulichen, sondern den gefährlichen Situationen in der Geschichte seiner Vaterstadt galt sein grundgescheites Interesse. Auf die Arbeiten zum Bauernkrieg und zum Täufertum, die in Studien über David Joris und über die Katastrophe der Zwinglischen Politik Erweiterungen erfahren haben, folgte im Jahr 1909 ein Meisterstück scharfsinniger und zugleich humorvoller baslerischer Selbstkritik: die Arbeit über den Oberstzunftmeister Christoph Burckhardt. In dieser Untersuchung zur Bewegung von 1691 schilderte Paul Burckhardt mit intimer Sachkenntnis nicht nur seinen eigenen Vorfahr, den Oberstzunftmeister, sondern auch dessen Gattin, Frau Salome Schönauer; er faßte das Ganze als Beleuchtung eines patrizisch gestimmten Zeitalters auf, indem er den Vorgang später gelegentlich als «eine Tendenz zur Familienherrschaft» einiger ehrgeiziger Frauen charakterisierte. Den Ausklang der letzten großen Krise des baslerischen Stadtlebens hat Paul Burckhardt dann in einer Folge von drei vielgelesenen, vorbildlich abgefaßten Neujahrsblättern der Jahre 1912 bis 1914 beschrieben: die «Geschichte der Stadt Basel von der Trennung des Kantons bis zur Bundesverfassung von 1848».

In diesen drei mächtigen Vorarbeiten zur Analyse der Sturmzeiten der neueren Basler Geschichte – Täufer und Bauernunruhen, Einundneunzigerwesen und Freischarenzeit – ist das Werk gewachsen und gereift, an das sich Paul Burckhardt in einer Epoche seines Lebens heranwagte, in der sich andere zur Ruhe setzen: die «Geschichte der Stadt Basel von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart». Der Plan lebte in ihm seit seiner Jugendzeit. Aber erst als es feststand, daß Rudolf Wackernagel sein Werk nicht vollenden würde, und als er selbst von seinem Schulamt freigeworden war, wagte er den Entschluß, in einem einzigen, nicht allzu großen Band eine Gesamtdarstellung der neueren Jahrhunderte zu geben. Nicht nur das Basler Volk, dessen Behörden Paul Burckhardt mit diesem Auftrag ehrenvoll betraut haben, sondern auch die Wissenschaft ist dem Verfasser dieses Buches zu dauerndem Dank verpflichtet. Vielseitige Einzelkenntnis, Einfühlung in gegensätzliche Kräfte, seltene Wahrheitsliebe und ausgesprochene Gabe zur Gesamtschau und Darstellung haben hier zu einem Werk zusammengewirkt, das Bestand haben wird. Im engern Kreis der Fachleute bleibt der Name Paul Burckhardts verbunden mit der Edition und Kommentierung einer der interessantesten Quellen zur Reformationsgeschichte, deren Ausgabe die Reihe der Basler Chroniken in der Sammlung unserer Gesellschaft einstweilen abschließt: mit dem Tagebuch des Pfarrers zu St. Martin, Johannes Gast. «Ein höchst ergreifendes Bild des Guten und Bösen», das damals bald groß-

artig, bald kleinlich durcheinander gärte: so hat Jacob Burckhardt diesen Text gekennzeichnet. Und er fuhr fort: «Furchtsame Seelen, welche von Aufdeckung menschlicher Schwächen und Leidenschaften im Heerlager der Reformation schlimme Folgen und Mißbrauch fürchten, mögen das Heft weglegen. Wer aber der Geschichte gern ins Gesicht schaut, wird unsern, man darf wohl sagen, unerwarteten Gast nach Verdienst willkommen heißen.» In seinem Lebensrückblick nannte Paul Burckhardt diese Editionsarbeit «die mühsamste und zeitraubendste», die er je unter den Fingern gehabt habe.

Schließlich muß an ein Verdienst des Verstorbenen erinnert werden, das ihn als Menschen kennzeichnet. Die historische Forschung war in seinem Leben ein Nebenwerk. Seine besten Kräfte gehörten der Schule und der Kirche. Als Geschichtsschreiber, als Lehrer der lateinischen und der deutschen Sprache, als Rektor des Mädchengymnasiums, als Mitglied des Kirchenvorstandes, war er immer ein Bürger seiner Stadt von jenem älteren Typus der gebildeten Art, dem Basel seinen Namen verdankt. Die historische Bildung war ihm nicht eine Spezialität für Fachleute, sondern ein Lebenselement der bürgerlichen Verantwortung in all seinem Wirken. Die zahlreichen Aufsätze, die hier nicht erwähnt werden konnten, seine vielen Vorträge im kleinen und größeren Kreis, sein Eingreifen in Diskussionen, seine Reden und seine Dichtungen, endlich seine geistvollen Rezensionen legen davon Zeugnis ab. Dieser Zug der historischen Verantwortung gab ihm den Mut, immer wieder die Schranken fachlicher Sonderexistenz und gruppenmäßiger Bindung zu durchbrechen und für das Interesse des Ganzen zu wirken. So hat er die Erinnerung an den gebildeten Bürger von umfassendem Wissen wachgehalten in einer Zeit, in der diese ältere Art seltener zu werden begann.